

Pressespiegel

Mariana Pineda

Ein Tanztheaterstück von XXTanztheater nach Federico García Lorca



Keine Furcht vor großem Pathos

Bibiana Jiménez widmet im Staatenhaus ihre Choreografie der spanischen Rebellin Mariana Pineda

VON THOMAS LINDEN

Köln. Mariana Pineda gehört in Spanien zu den Ikonen des Feminismus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stickte sie als junge Frau die Worte „Freiheit, Gleichheit, Gesetz“ in eine Fahne. Dafür wurde sie 1831 mit einer Würgeschraube öffentlich hingerichtet. Federico García Lorca macht sie zur Heldin seines ersten Dramas.

In Marianas Schicksal hat die in Köln lebende kolumbianische Choreographin Bibiana Jiménez eine dankbare Gestalt für die Rebellion der Frauen unserer Tage gefunden. Vom dreisten Kuss, den die spanische Fußballerin Jennifer Hermoso von einem Funktionär bekam, bis zu den Morden der extremen Muslime an den Frauen, die den Schleier abnehmen, ist in „Mariana Pineda“ alles enthalten, was die Welt derzeit gegen das Patriarchat aufbringt.

Mit dem Saal 3 stellt die Oper Köln einmal im Jahr der freien Tanzszene die große Bühne zur Verfügung. Und Bibiana Jiménez nahm die Herausforderung frontal an, indem sie sich an ein Handlungsballett wagte. Auf Grundlage eines Librettos werden eine Musikkomposition und eine



Lange rote Stoffbahnen lassen gleichermaßen an Sozialismus und an Blut denken.

Foto: Thilo Beu

Choreografie erschaffen. Ein Genre, das freie Gruppen meistens meiden. Jiménez und ihre Bühnenbildnerin Marion Eisele nutzen gleich in der Eröffnungsszene geschickt die

Weite des Raums. Die Tänzerinnen und Tänzer (Nona Munnix, Sophia Otte, Daniela Riebesam, Davide Degano, César José Gutiérrez Salas und Jacob Gómez Ruiz) sitzen hinter

Nähmaschinen und weben lange rote Stoffbahnen, die unweigerlich die Assoziation an Sozialismus und Bäche von Blut abrufen. Mehr als 19 Szenen erzählt sich die Geschichte

einer jungen Fabrikarbeiterin, die von einem Offizier der namenlosen Diktatur geschändet wird, und der Gewalt entschlossen die Stirn bietet. Vor Pathos fürchtet sich Jiménez nicht, sie ironisiert es mit sympathisch-naïven Momenten aufbrechender Freude.

Die blonde Daniela Riebesam würde zwar nicht als Spanierin durchgehen, aber sie findet mit kecken Gesten des Widerstands perfekt in eine Rolle, die universelle Bedeutung gewinnt.

Die Fülle an Bildern und ein Sound (Valerij Lisac), der historischen Resonanzraum erzeugt, fingen letztlich erfolgreich mit der Tatsache, dass ein nur sechsköpfiges Ensemble sich hier in epische Dimension strecken möchte. Zwar lässt Bibiana Jiménez die einzelnen Szenen stets etwas zu lange stehen, dafür gelingen ihr die Wechsel aber wunderbar flüssig.

Mit Theatralik und Sentiment spart die Choreographie nicht, so dass die Herausforderung der Opernbühne als ausgezeichnete Bestandteile betrachtet werden darf.

90 Minuten, wieder am 27.10., 19.30 Uhr sowie 29.10., 11 und 18 Uhr.

Keine Furcht vor großem Pathos

Bibiana Jiménez widmet im Staatenhaus ihre Choreografie der spanischen Rebellin Mariana Pineda

VON THOMAS LINDEN

Köln. Mariana Pineda gehört in Spanien zu den Ikonen des Feminismus. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stickte sie als junge Frau die Worte „Freiheit, Gleichheit, Gesetz“ in eine Fahne. Dafür wurde sie 1831 mit einer Würgeschraube öffentlich hingerichtet. Federico García Lorca macht sie zur Heldin seines ersten Dramas.

In Marianas Schicksal hat die in Köln lebende kolumbianische Choreographin Bibiana Jiménez eine dankbare Gestalt für die Rebellion der Frauen unserer Tage gefunden. Vom dreisten Kuss, den die spanische Fußballerin Jennifer Hermoso von einem Funktionär bekam, bis zu den Morden der extremen Muslime an den Frauen, die den Schleier abnehmen, ist in „Mariana Pineda“ alles enthalten, was die Welt derzeit gegen das Patriarchat aufbringt.

Mit dem Saal 3 stellt die Oper Köln einmal im Jahr der freien Tanzszene die große Bühne zur Verfügung. Und Bibiana Jiménez nahm die Herausforderung frontal an, indem sie sich an ein Handlungsballett wagte. Auf Grundlage eines Librettos werden eine Musikkomposition und eine Choreografie erschaffen. Ein Genre, das freie Gruppen meistens meiden.

Jiménez und ihre Bühnenbildnerin Marion Eisele nutzen gleich in der Eröffnungsszene geschickt die Weite des Raums. Die Tänzerinnen und Tänzer (Nona Munnix, Sophia Otte, Daniela Riebesam, Davide Degano, César José Gutiérrez Salas und Jacob Gómez Ruiz) sitzen hinter Nähmaschinen und weben lange rote Stoffbahnen, die unweigerlich die Assoziation an Sozialismus und Bäche von Blut abrufen. Mehr als 19 Szenen erzählt sich die Geschichte einer jungen Fabrikarbeiterin, die von einem Offizier der namenlosen Diktatur

geschändet wird, und der Gewalt entschlossen die Stirn bietet. Vor Pathos fürchtet sich Jiménez nicht, sie ironisiert es mit sympathisch-naiven Momenten aufbrechender Freude.

Die blonde Daniela Riebesam würde zwar nicht als Spanierin durchgehen, aber sie findet mit kecken Gesten des Widerstands perfekt in eine Rolle, die universelle Bedeutung gewinnt.

Die Fülle an Bildern und ein Sound (Valerji Lisac), der historischen Resonanzraum erzeugt, ringen letztlich erfolgreich mit der Tatsache, dass ein nur sechsköpfiges Ensemble sich hier in epische Dimension strecken möchte. Zwar lässt Bibiana Jiménez die einzelnen Szenen stets etwas zu lange stehen, dafür gelingen ihr die Wechsel aber wunderbar flüssig.

Mit Theatralik und Sentiment spart die Choreographie nicht, so dass die Herausforderung der Opernbühne als ausgezeichnet bestanden betrachtet werden darf.

90 Minuten, wieder am 27.10., 19.30 Uhr sowie 29.10., 11 und 18 Uhr.

Über die Tapferkeit gequälter Frauen

XXTanzTheater führt in Kooperation mit der Oper ein furioses Lorca-Stück auf

VON MELANIE SUCHY

Sie stickt an einer Fahne, an der unbotmäßigen Aufschrift für den kommenden Aufstand gegen den König, „Gesetz – Freiheit – Gleichheit“. Am Ende wird sie dafür und weil sie den Anführer der Aufrührer liebt und nicht verraten will, getötet. Beziehungsweise: Weil sie dem Strafrichter, der nach den „Verschwörern“ sucht, auch nicht sexuell zu Willen ist. Diesen Plot führt das frühe Drama von Federico García Lorca aus, das sich 1925 auf den legendenbildenden Fall der Mariana Pineda von 1831 bezieht und ihren Namen trägt.

Das gleichbetitelt Tanztheaterstück der Choreographin Bibiana Jiménez, das sie mit dem Dramaturgen Christof Klimke erarbeitete, bezieht sich nur lose darauf, extrahiert die Tapferkeit drangsaliert Frauen daraus, wirkt etwas unausgegoren, aber mit wichtiger Botschaft.

In Kooperation mit der Oper Köln konnte die kleine freie Truppe XXTanzTheater von Jiménez für die obere Bühne im Staatenhaus das Stück realisieren; eine Bewerbung war dem vorausgegangen. Das große Haus lässt die Freien aus der Nachbarschaft einmal pro Spielzeit mal was machen. Das erbrachte in der Vergangenheit mal mehr, mal weniger gelungene Tanzabende. Aber die Geste, in Form von Produktionsmöglichkeiten, auch mit Raum, Technik, Ausstattung, ist lobenswert. Könnten die Gruppen die Erfahrung erweitern, also mit dem Gelernten weitermachen, wäre noch mehr gewonnen.

Auch hier. Das nächste Stück wird sicher besser. Jiménez probierte einiges aus, bezog sich bewusst auch auf Johann Kresnik und sein häufig politisch deutliches choreographisches Theater, wo sie als Tänzerin früher engagiert war. Kresniks ruhm- und aufregungsreiche Karriere hatte ja in

Köln begonnen. So werden aus Loras vielen Frauen hier drei bis vier Arbeiterinnen in grauen Kitteln an alten Pedalnähmaschinen.

Munter unterbrechen sie das Nähen, bauschen das große rote Tuch, kuschen dann vorm Chef. Pedrosa, César José Gutiérrez Salas, ist der Böse. Sein Gegenspieler Pedro, Jacob Gómez Ruiz, trägt Lederjacke mit rotem Revoluzzerhalstuch, bandelt auch mit den Frauen an, bis die eine zustimmt, Mariana. Die Tänzerin Daniela Riebesam verkörpert deren Verliebtheit, Freude, später die wütende Gegenwehr, Angst, das Fallen. Da kommt ihr der Geliebte nicht zur Hilfe, wie er es bei Lorca auch nicht tat.

Davide Degano als Geist, „Dämon/Lorca“ laut Programmheft, erdet das Geschehen in der Fantasie. Als Nackedei mit schwarzen Flügeln wirbelt er die Untergangswarnung in die Nähfabrik, „Straflager“. Die Texte, Rufe, meist aus den Lautsprechern und in mehreren Sprachen, sind Sätze vom Widerstand auf der Straße, das Kopftuch abzusetzen, „keine Angst“ zu haben: Zitate interviewter Frauen aus heutigen Zeitungsartikeln. Die Musik von Valerij Lisac drängelt und paukt, zitiert mit Gitarre Spanisches, einen andalusischen Gesang und kölsche Dröhnmusik in der grässlichen Carnevalszone, deren derber Spaß ungut endet. „Romance popular“, Volksromanze, nannte der später selber von Faschisten ermordete, republikanisch gesinnte Lorca sein Stück. Die Frage nach dem Volk und dem Protest gegen oder für etwas ist heute wieder virulent. Größer als dieses Tanztheater. Aber das versucht es wenigstens.



Mariana Pineda, ein Tanztheaterstück von XXTanztheater nach Federico García Lorca
Foto: Thilo Beu

Über die Tapferkeit gequälter Frauen

XXTanztheater führt in Kooperation mit der Oper ein furioses Lorca-Stück auf

VON MELANIE SUCHY

Sie stickt an einer Fahne, an der unbotmäßigen Aufschrift für den kommenden Aufstand gegen den König, „Gesetz – Freiheit – Gleichheit“. Am Ende wird sie dafür und weil sie den Anführer der Aufrührer liebt und nicht verraten will, getötet. Beziehungsweise: Weil sie dem Strafrichter, der nach den „Verschwörern“ sucht, auch nicht sexuell zu Willen ist. Diesen Plot führt das frühe Drama von Federico García Lorca aus, das sich 1925 auf den legendenbildenden Fall der Mariana Pineda von 1831 bezieht und ihren Namen trägt.

Das gleichbetitelt Tanztheaterstück der Choreographin Bibiana Jiménez, das sie mit dem Dramaturgen Christof Klimke erarbeitete, bezieht sich nur lose darauf, extrahiert die Tapferkeit drangsaliert Frauen daraus, wirkt etwas unausgegoren, aber mit wichtiger Botschaft.

In Kooperation mit der Oper Köln konnte die kleine freie Truppe XXTanzTheater von Jiménez für die obere Bühne im Staatenhaus das Stück realisieren; eine Bewerbung war

dem vorausgegangen. Das große Haus lässt die Freien aus der Nachbarschaft einmal pro Spielzeit mal was machen. Das erbrachte in der Vergangenheit mal mehr, mal weniger gelungene Tanzabende. Aber die Geste, in Form von Produktionsmöglichkeiten, auch mit Raum, Technik, Ausstattung, ist lobenswert. Könnten die Gruppen die Erfahrung erweitern, also mit dem Gelernten weitermachen, wäre noch mehr gewonnen.

Auch hier. Das nächste Stück wird sicher besser. Jiménez probierte einiges aus, bezog sich bewusst auch auf Johann Kresnik und sein häufig politisch deutliches choreographisches Theater, wo sie als Tänzerin früher engagiert war. Kresniks ruhm- und aufregungsreiche Karriere hatte ja in Köln begonnen. So werden aus Lorcas vielen Frauen hier drei bis vier Arbeiterinnen in grauen Kitteln an alten Pedalnähmaschinen.

Munter unterbrechen sie das Nähen, bauschen das große rote Tuch, kuschen dann vorm Chef. Pedrosa, César José Gutiérrez Salas, ist der Böse. Sein Gegenspieler Pedro, Jacob Gómez Ruiz, trägt Lederjacke mit rotem Revoluzzerhalstuch, bandelt auch mit den Frauen an, bis die eine zustimmt, Mariana. Die Tänzerin Daniela Riebesam verkörpert deren Verliebtheit, Freude, später die wütende Gegenwehr, Angst, das Fallen. Da kommt ihr der Geliebte nicht zur Hilfe, wie er es bei Lorca auch nicht tat.

Davide Degano als Geist, „Dämon/Lorca“ laut Programmheft, erdet das Geschehen in der Fantasie. Als Nackedei mit schwarzen Flügeln wirbelt er die Untergangswarnung in die Nähfabrik, „Straflager“. Die Texte, Rufe, meist aus den Lautsprechern und in mehreren Sprachen, sind Sätze vom Widerstand auf der Straße, das Kopftuch abzusetzen, „keine Angst“ zu haben: Zitate interviewter Frauen aus heutigen Zeitungsartikeln. Die Musik von Valerij Lisac drängelt und paukt, zitiert mit Gitarre Spanisches, einen andalusischen Gesang und kölsche Dröhnmusik in der grässlichen Karnevalszone, deren derber Spaß ungut endet. „Romance popular“, Volksromanze, nannte der später selber von Faschisten ermordete, republikanisch gesinnte Lorca sein Stück. Die Frage nach dem Volk und dem Protest gegen oder für etwas ist heute wieder virulent. Größer als dieses Tanztheater. Aber das versucht es wenigstens.

„Mariana Pineda“ in der Kölner Oper

Tanztheater um eine spanische Märtyrerin

Von [Melanie Suchy](#) 30.10.2023, 13:00 Uhr Lesezeit 3 Minuten



Mariana Pineda, ein Tanztheaterstück von XXTanztheater nach Federico García Lorca

Copyright: Thilo Beu

Die Theatertruppe XXTanzTheater bringt in Kooperation mit der Oper Köln ein Stück nach Federico García Lorca auf die Bühne.

[Merken](#)

[Teilen](#)

[Schrift](#)

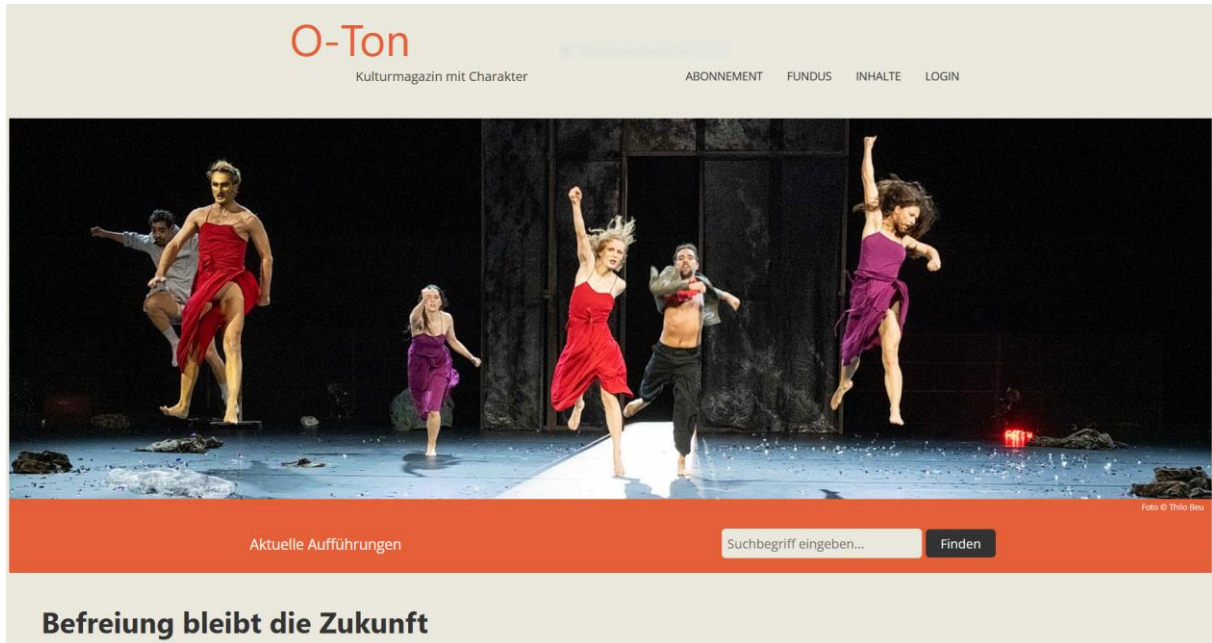
[Drucken](#)

Sie steckt an einer Fahne, an der unbotmäßigen Aufschrift für den kommenden Aufstand gegen den König, „Gesetz – Freiheit – Gleichheit“. Am Ende wird sie dafür und weil sie den Anführer der Aufrührer liebt und nicht verraten will, getötet. Beziehungsweise: Weil sie dem Strafrichter, der nach den „Verschwörern“ sucht, auch nicht sexuell zu Willen ist.

O-Ton

Oktober 2023, online

https://o-ton.online/aktuelle_auffuehrung/o-ton-koeln-mariana-pineda-zerban-231027/



The screenshot shows the O-Ton website interface. At the top, the logo 'O-Ton' is displayed in orange, with the tagline 'Kulturmagazin mit Charakter' below it. To the right, there are navigation links for 'ABONNEMENT', 'FUNDUS', 'INHALTE', and 'LOGIN'. The main content area features a large photograph of a dance performance on a stage. The dancers are wearing red and purple dresses. Below the image, there is a search bar with the placeholder text 'Suchbegriff eingeben...' and a 'Finden' button. The text 'Aktuelle Aufführungen' is visible on the left side of the search bar area. At the bottom of the screenshot, the headline 'Befreiung bleibt die Zukunft' is displayed in bold black text.

Seit Jahren berichtet O-Ton über Produktionen auch aus der so genannten Freien Szene, die mitunter mehr geistige und künstlerische Größe zeigen als das, was auf den hochsubventionierten Bühnen zu erleben ist. Inzwischen werden Stimmen laut, die fragen, warum es eigentlich ein so deutliches Missverhältnis zwischen den millionenschweren Budgets der staatlichen Häuser und den Fördermitteln der freien Künstler gibt. Anlässlich des geplanten Neubaus der Düsseldorfer Oper wurde bereits mehrfach die Forderung laut, ein Kulturzentrum statt eines Opernhauses zu bauen, unter dessen Dach alle Kulturschaffenden Platz finden. Auch wenn solche Forderungen nicht ausgegoren, sondern eher wie aktivistisches Getöse wirken, werden einige Intendanten hellhörig. Es ist durchaus nicht uneigennützig, wenn sie, wie etwa die Tonhalle Düsseldorf Veranstaltungen durchführen, bei denen Künstler aus der Stadt Auftrittsmöglichkeiten bekommen. Demis Volpi versuchte sich in seiner Zeit als Ballettchef in Düsseldorf an einer Kooperation mit dem Tanzhaus NRW. Ob die Intendanten das Zusammenwachsen mit anderen Produzenten tatsächlich kontrollieren können oder nicht irgendwann die Diskussion darüber beginnt, wie man die für die Kultur zur Verfügung stehenden Mittel sinnvoller verteilen kann, wird die Zukunft zeigen. In Köln hat die Oper gemeinsam mit dem Kulturamt eine Produktion im Staatenhaus ausgeschrieben. Gegen neun Mitbewerber konnte sich das XXTanztheater, das Ensemble von Bibiana Jiménez, durchsetzen, was für Kenner der Szene keine Überraschung sein dürfte. Schließlich gehören die Produktionen von Jiménez seit Jahren zum Feinsten, was mindestens in Köln der zeitgenössische Tanz zu bieten hat. Man könnte es auch so formulieren: Eine solche Gelegenheit war längst überfällig.



Foto © [Thilo Beu](#)

Nichts Geringeres als ein Freiheitsdrama hat Jiménez sich auf die sprichwörtlichen Fahnen geschrieben. Ausgangspunkt war das Theaterstück *Mariana Pineda* von Federico García Lorca, eine „volkstümliche Romanze in drei Bildern“, die 1927 im Teatre Goya in Barcelona uraufgeführt wurde. Pineda war schon in ihrer Jugend eine Freiheitskämpferin, die sich gegen den spanischen König Fernando VII auflehnte und 1831 einen Märtyrertod durch die Würgeschraube sterben musste. Auf die rote Fahne der Revolution stickte sie die Wörter „Freiheit, Gleichheit, Gesetz“. Betrachtet man das Weltgeschehen bis zur Gegenwart, hat sich nicht viel für die Frauen verändert. Um diesen Bogen in ihre Choreografie einzuflechten, hat Jiménez den Dramaturgen Christoph Klimke beauftragt, ein Libretto zu verfassen. Der sieht insbesondere Bezüge zur Gegenwart. Er arbeitet unter der Überschrift „Ich habe Angst“ die Gemeinsamkeiten im Freiheitskampf von Frauen in Afghanistan, im Iran und so vielen anderen Ländern heraus. So entsteht ein komplexer Stoff, den Jiménez vertanzen lassen will. Lorca selbst wurde übrigens 1936 von den Schergen Francos hinterrücks erschossen. Bis zu Francos Tod 1975 blieben seine Stücke in Spanien verboten.

Bei der Umsetzung verlässt sich die Choreografin nicht allein auf ihr Umfeld, sondern veranstaltet Ende September eine offene Probe auf der Probenbühne in der Tanzfaktur. Tatsächlich, so erzählt sie, fanden Beiträge aus dem Publikum dann auch Eingang in die Choreografie. Solchermaßen gerüstet kann es dann in den Saal 3 im Staatenhaus Köln-Deutz, seit vielen Jahren die „Interimsspielstätte“ der Oper Köln, gehen. Marion Eisele hat für den Raum die Bühne entwickelt, Philipp Wiechert das stimmungsvolle Licht eingerichtet. In der Eröffnung sitzen vier Näher an ihren fußgetriebenen, historischen Maschinen – wie man aus dem Programmheft erfährt, in einem Arbeitslager – und nähern an roten Stoffbahnen, die sich bis zum Bühnenrand erstrecken. Hinter ihnen ein Portal, seitlich rollfähige Paravents. Später werden die Nähmaschinen beiseitegeschoben. Etwas unglücklich sind links und rechts Monitore aufgestellt, auf denen später Texte zu sehen sein werden. Da muss man sich schon entscheiden, ob man der Handlung oder dem Text folgen will, und es ist nicht ganz zu verstehen, warum nicht Übertitel auf dem Portal eingeblendet werden. Die Kostüme, die Eisele hat schneiden lassen, sind gleichermaßen bewegungsfreundlich wie fantasievoll. Hemden für die Strafgefangenen in grau, die glücklicherweise nicht an KZ-Drillich erinnern, ein durchbrochenes, schwarzes Flügelkostüm für den Dämon, eine Uniform mit mächtigen, gewollt wackligen Epauletten für den Richter, Kleider für die Marianas, die sie

zwischenzeitlich gegen Camouflage-Jacken tauschen – es gibt allerlei zu sehen. Auch nackte Körper. Wer die Choreografien von Jiménez kennt, weiß, dass sie gern zu diesem Stilmittel greift und sehr ästhetisch damit umgehen kann. Und das Umfeld zeigt, dass Jiménez, die gewöhnt ist, mit kleinen Budgets in eher kleinen Räumen zu denken, die große Produktion elegant und gekonnt meistert. Beileibe keine Selbstverständlichkeit.



Foto © [Thilo Beu](#)

Sechs Tänzer bringt die Choreografin auf die Bühne, wobei sie Mariana verdreifacht, um ihre Rolle richtig zu gewichten. In den Vordergrund rückt dabei Daniela Riebesam. Obwohl gewohnt, in den Choreografien Jiménez' eine prominente Rolle zu spielen, ist es das erste Mal, dass sie auf einer großen Bühne die Hauptrolle tanzt. Es ist eine Freude, ihr dabei zuzusehen. Ausdrucksstark und souverän hat sie ihren Auftritt im Griff, im Solo darf sie glänzen. Dabei stehen ihre Kolleginnen Nona Munnix und Sophia Otto ihr kaum nach. Davide Degano tanzt einen ätherischen Dämon, sein Lorca hingegen geht etwas unter, was in der dichten Abfolge der Ereignisse aber kaum auffällt. César José Gutiérrez Salas verkörpert einen Pedrosa, der vor allem in kraftvollen Tanzschritten beeindruckt. Allerdings ist Pedrosa der Richter, der Pineda nicht nur sexuell bedrängt, sondern auch zum Tode verurteilt. Da hätte man sich etwas mehr Schärfe und Bösartigkeit gewünscht, auch wenn das Kritik auf hohem Niveau ist. Als Pedro gefällt Jacob Gómez Ruiz.

Choreografisch bleibt Jiménez nichts schuldig, was einen aufregenden zeitgenössischen Tanzabend ausmacht. Angefangen vom Freiheitskampf mit neu interpretierter emporgereckter Faust über die Liebesszene, den Messerkampf bis hin zu Anleihen an das klassische Ballett, wenn die Tänzer ihre Sprungstärke beweisen dürfen.

Valerji Lisac hat eine spanische Revolutionshymne unter eine rhythmische Klangwelt gelegt. So gelingt ihm eine authentische Stimmung und die Steuerung der musikalischen Dramatik, die entscheidend zum Gelingen eines fantastischen Abends beiträgt.

Nach 90 Minuten ist klar, dass nicht Widerstand die Zukunft ist, sondern Befreiung. Und die gelingt am besten, wenn Frauen und Männer gemeinsam daran arbeiten. Das Publikum feiert die Tänzer. Und vielleicht wird der eine oder andere in Zukunft auch mal in ein Studio, eine kleine Bühne oder einen Klostergarten gehen, um mehr solcher Ereignisse zu erleben.

So oder so haben Bibiana Jiménez und ihr XXTanztheater der Freien Szene einen großen Dienst erwiesen. Und die Oper Köln will künftig alle zwei Jahre eine solche Produktion ausschreiben.

Michael S. Zerban

Nominierte der Tanz- und Theaterpreise

Zehn Produktionen in vier Kategorien haben Chancen auf eine Auszeichnung

Am Montag, 4. Dezember, verleiht die SK Stiftung Kultur im Mediapark wieder die Kölner Tanz- und Theaterpreise. Jetzt haben die Jurys ihre Nominierungen für die zweite Jahreshälfte bekannt gegeben.

Für den Kölner Theaterpreis 2023 (10 000 Euro) sind das: „Saligia. Todsünden revisited“, Produktion: Theater 1000 Hertz; „Mein Vater war König David“, ein Analog-Projekt, Koproduktion mit Studiobühne Köln, Orangerie Theater und NS-Dokumentationszentrum Köln; sowie „G wie Grüne Armee Fraktion“, Koproduktion Nö Theater und Studiobühne Köln und „Penthesilea – Battle of the Sexes“, eine Produktion von Trafique in Koproduktion mit dem Theater im Depot Dortmund.

Für den Kölner Kinder- und Jugendtheaterpreis sind nominiert: „Was ihr wollt“, Produktion: Comedia Theater, „Letzte Chance“, Produktion: KKT und „Grusel“, Koproduktion von Pulk Fiktion mit dem Freien Werkstatt Theater Köln, KJT Dortmund und dem FFT Düsseldorf.

Ehrentheaterpreis für Kobboldt

Nur zwei Nominierungen kommen für den Tanztheaterpreis (10 000 Euro) dazu: „Mira 11 shift“, Julia Riera, koproduziert vom Ringlokschuppen-Ruhr und „Mariana Pineda“, XXTanz Theater, Koproduktion mit der Oper Köln. Für den mit 5000 Euro dotierten Kurt Hackenberg-Preis sind nominiert: „Mein Vater war König David“, ein Analog-Projekt, und „Ein Mensch ist keine Fackel“, Produktion: Krux, Koproduktion: Studiobühne Köln, Orangerie Theater in Kooperation mit Format Art e.V.

Um den mit 3500 Euro dotierten Kölner Darsteller*innenpreis bewerben sich Peter Stephan Herff, unter anderem für seine Rolle in „Was ihr wollt“; Mijin Kim für ihre Performance in „What is left“, Tomasso Tessitori für seine Darstellungen in „Das große Heft“ und „Penthesilea – Battle of the Sexes“ Als bester Nachwuchsschauspieler/beste Nachwuchsschauspielerin (2500 Euro) sind Victor Maria Diderich, Mareike Haas und Moritz Reinisch im Gespräch.

Der Kölner Ehrentheaterpreis (2600 Euro), geht in diesem Jahr an den scheidenden Studiobühnen-Leiter Dietmar Kobboldt. (ksta)

rausgegangen

September 2023, online

<https://rausgegangen.de/events/mariana-pineda-1/>



FOTO: © Matthias Jung

Mariana Pineda (XXTanzTheater)

Theater Unterhaltung Gemütlicher Abend Familie Lässig
Wochenendtipps Schick Tanz

Das sagt der/die Veranstalter:in:

Wer sich einem totalitären System entgegenstellt, setzt nicht selten sein Leben aufs Spiel. Dennoch kämpfen viele Menschen weltweit für ihre Freiheit, viele Frauen für ihr Recht auf Gleichberechtigung, wie die Frauen, die aktuell in Afghanistan oder im Iran auf die Straße gehen.

Eine dieser Frauen war Mariana Pineda, die 1831 in Granada bereits im Jugendalter zur Freiheitskämpferin wurde, sich gegen den spanischen König Fernando VII auflehnte und einem Märtyrertod sterben musste. Federico García Lorca – selbst überzeugter Sozialist und Regimegegner Francos – setzte Mariana Pineda gut 100 Jahre später mit einer nach ihr benannten „volkstümlichen Romanze“ ein literarisches Denkmal.

Mariana Pineda verhilft ihrem Geliebten, einem Revolutionär, zur Flucht aus dem Gefängnis. Für die Aufständischen sticht sie eine rote Fahne mit der Aufschrift „Gesetz-Freiheit-Gleichheit“. Bald wird sie vom Richter Pedrosa bedrängt – gerichtlich wie sexuell – und zum Tode verurteilt.

Den politischen Dichter und Dramatiker Federico García Lorca ereilte ein ähnliches Schicksal wie seine Titelheldin: 1936 wurde er von Francos Schergen umgebracht, seine Stücke waren bis zu Francos Tod 1975 auf spanischen Bühnen gänzlich verboten.

Popula

September 2023, online

http://www.popula.de/veranstaltung/24561346_xxtanztheater-mariana-pineda-oper-koeln-koeln

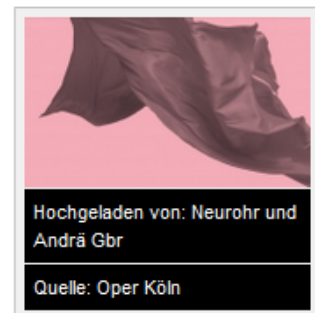
XXTanzTheater: Mariana Pineda

Datum: Sonntag, 29. Oktober 2023 um 11:00 Uhr
Location: [Oper Köln](#)
Rheinparkweg 50667 Köln

Event teilen:

Wer sich einem totalitären System entgegenstellt, setzt nicht selten sein Leben aufs Spiel. Dennoch kämpfen viele Menschen weltweit für ihre Freiheit, viele Frauen für ihr Recht auf Gleichberechtigung, wie die Frauen, die aktuell in Afghanistan oder im Iran auf die Straße gehen.

Eine dieser Frauen war Mariana Pineda, die 1831 in Granada bereits im Jugendalter zur Freiheitskämpferin wurde, sich gegen den spanischen König Fernando VII auflehnte und einem Märtyrertod sterben musste. Federico García Lorca - selbst überzeugter Sozialist und Regimegegner Francos - setzte Mariana Pineda gut 100 Jahre später mit einer nach ihr benannten "volkstümlichen Romanze" ein literarisches Denkmal.



Mariana Pineda verhilft ihrem Geliebten, einem Revolutionär, zur Flucht aus dem Gefängnis. Für die Aufständischen sticht sie eine rote Fahne mit der Aufschrift "Gesetz-Freiheit-Gleichheit". Bald wird sie vom Richter Pedrosa bedrängt - gerichtlich wie sexuell - und zum Tode verurteilt.

Den politischen Dichter und Dramatiker Federico García Lorca ereilte ein ähnliches Schicksal wie seine Titelheldin: 1936 wurde er von Francos Schergen umgebracht, seine Stücke waren bis zu Francos Tod 1975 auf spanischen Bühnen gänzlich verboten.

Inspiziert von Lorcás Text entwickelt das Kollektiv XXTanzTheater in der Choreografie von Bibiana Jiménez ein surreales Tanztheaterstück, das uns von der Liebesgeschichte und den Abenteuern Mariana Pinedas erzählt, uns tief in die Seele der Titelheldin blicken lässt und die Geschichte mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen verbindet. Hierfür entsteht eigens eine Komposition von Valerij Lisac, der für seine performativen und intermedialen Konzert- und Musiktheaterformen deutschlandweit bekannt ist.

Das freie Kölner Tanzensemble XXTanzTheater erhielt die Förderung, um die nächste Uraufführung als Koproduktion mit der Oper Köln zu realisieren. Das Ensemble setzte sich damit in einer Auswahlrunde gegen neun Mitbewerber*innen durch, die sich auf die gemeinsame Ausschreibung des Kulturamtes der Stadt Köln und der Oper Köln beworben hatten, um in größerem Maßstab als unter den sonst üblichen Bedingungen der freien Szene produzieren zu können. Die bestehende Tradition einer gemeinsamen Ausschreibung von Oper und Kulturamt wird im zweijährlichen Turnus unter der Intendanz von Hein Mulders an der Oper Köln fortgesetzt.

Choices

September 2023, online

<https://www.choices.de/mariana-pineda-oper-koeln>

choices

KULTUR.KINO.KÖLN.

Heute im Kino | Morgen im Kino | Neu im Kino | Forum | Alle Kinos | Anmelde

- News.
- Fragen der Zeit
Zukunft JETZT
- Europa gestalten
- Gute Nachrichten fürs
Gemeinwohl
- ABO.
- Newsletter.
- choices zahl ich.
- choices Thema.
- Flugblatt.
- choices spezial.
- Bühne.
- Film.
- Literatur.
- Musik.
- Kunst.
- Kultur in NRW.
überregional
- Auswahl.
- Zuletzt gelacht: Cartoons.
- Sonderformate
- choices Geschichte.
- Verlosungen.



Bibiana Jiménez
Foto: Herand Müller-Scholtes

Frühe Freiheitskämpferin

26. September 2023
„Mariana Pineda“ an der Oper Köln

Moderne Heldenfiguren zeichnen sich häufig durch den Kampf gegen Unterdrückung und totalitäre Systeme aus. Dies gilt auch für die 1804 in Granada geborene Spanierin Mariana de Pineda Muñoz. Als Teil ihrer Rebellion gegen König Fernando VII. stickte sie eine Flagge für die Aufständischen und wurde dafür zum Tode verurteilt. Dieses Martyrium für die Freiheit inspirierte den Autor Federico García Lorca, der seinen eigenen Kampf führte: für den Sozialismus und gegen Franco. Das XXTanzTheater bringt Lorcás Stück in Form einer surrealen Choreographie, welche von Bibiana Jiménez geschaffen wurde, auf die Bühne.

Mariana Pineda | 25. (P), 27., 29.10. | Oper Köln | 0221 22 128 400

TIM WEBER



Mariana Pineda

29.10.2023 19:30

Oper Köln im Staatenhaus am Rheinpark Rheinparkweg 1, 50679 Köln

Ein Tanztheaterstück von XXTanzTheater nach Federico García Lorca

Info



Foto: Matthias Jung

STANDORT

Oper Köln im Staatenhaus am Rheinpark Rheinparkweg
1, 50679 Köln

DATUM & UHRZEIT

29.10.2023 19:30 +
29.10.2023 11:00 +
27.10.2023 19:30 +
25.10.2023 19:30 +

Concerti

September 2023, online

<https://www.concerti.de/oper/tanztheater-tipps-im-oktober-2023/>

concerti

Abo Verlosung Geschenke Werben Newsletter | DE CH

Aktuell ▾ Oper Festivals Rezensionen ▾ Klassikprogramm ▾ Lounge Regional ▾ 🔍 Suchen

Wer wird das Publikum des Jahres? [Jetzt abstimmen!](#)

Startseite > Oper > Legendäre Frauen im Fokus

Anzeige

TANZTHEATER-TIPPS IM OKTOBER 2023

Legendäre Frauen im Fokus

Fünf starke Frauenfiguren erobern im Oktober das Tanztheater in Deutschland.

Von [Dagmar Ellen Fischer](#), 4. Oktober 2023

© Matthias Stutte



„Mata Hari“ von Robert North ist im Oktober in Krefeld zu erleben

Von Aida bis zur Zauberflöten-Königin der Nacht – das klassische Musiktheater kann seit Jahrhunderten eine beachtliche Schar starker Frauenfiguren vorweisen. Das gilt ebenso für das Genre Ballett: Die geflügelte Sylphide, Giselle und deren jenseitiger Geist sowie [Tschaikowskys](#) Schwanenmädchen bekennen sich alle selbstbewusst zum Mann, den sie lieben, doch sind sie letztlich nicht von dieser Welt. Der Kontrast zwischen den surrealen Bühnenfiguren und dem harten Alltag ihrer Darstellerinnen könnte kaum größer sein. Erst nach und nach bekommen tanzende Frauen Boden unter die Füße, selbst wenn die noch in Spitzenschuhen stecken. Heute gehören starke Frauenfiguren ins Repertoire.



BLIND GEHÖRT THEO PLATH

„Jede Ersteinspielung ist ein Riesengewinn“

Fagottist Theo Plath hört und kommentiert Aufnahmen von Kollegen, ohne dass er weiß, wer spielt.

Anzeige

Jubiläums-Abo

Von Aida bis zur Zauberflöten-Königin der Nacht – das klassische Musiktheater kann seit Jahrhunderten eine beachtliche Schar starker Frauenfiguren vorweisen. Das gilt ebenso für das Genre Ballett: Die geflügelte Sylphide, Giselle und deren jenseitiger Geist sowie [Tschaikowskys](#) Schwanenmädchen bekennen sich alle selbstbewusst zum Mann, den sie lieben, doch sind sie letztlich nicht von dieser Welt. Der Kontrast zwischen den surrealen Bühnenfiguren und dem harten Alltag ihrer Darstellerinnen könnte kaum größer sein. Erst nach und nach bekommen tanzende Frauen Boden unter die Füße, selbst wenn die noch in Spitzenschuhen stecken. Heute gehören starke Frauenfiguren ins Repertoire.

Leben einer falschen Tempeltänzerin

Zu Beginn dieser Spielzeit stehen an drei Theatern Werke über bemerkenswerte Frauen, die tatsächlich gelebt haben, auf dem Spielplan. Die einzige mit Tanzvergangenheit unter ihnen ist Mata Hari, Robert Norths Choreografie porträtiert sie am Theater Krefeld. Die Verwandlung der hübschen Margaretha G. Zelle in die geheimnisvolle Mata Hari vollzog sich Anfang des 20. Jahrhunderts. Eine frei erfundene Vergangenheit als indische Tempeltänzerin und ihre Schönheit öffneten Theatertüren. Vor allem das männliche Publikum zog sie magisch an, und im erotisch-orientalischen Outfit passte sie perfekt in die Belle Époque und deren Vorliebe für Exotik.

Auf jene Epoche nehmen sowohl die Kostüme als auch die für den Tanzabend komponierte Musik Bezug: Christopher Benstead schuf einen abwechslungsreichen Klangteppich mit stilistischen Anklängen an die damalige Avantgarde sowie mit asiatischem Kolorit. Der Erste Weltkrieg beendet die Ära der Ausschweifungen – auf der Bühne personifiziert durch vier maskierte, apokalyptische Reiter – und auch die Karriere der berühmten Künstlerin. Das tragische Finale findet auch auf der Bühne statt: die Hinrichtung 1917 in Frankreich als Spionin der Deutschen.

Mut braucht es auch, um in einem totalitären System für Freiheit zu kämpfen. Eine solche Frau war Mariana de Pineda Muñoz, die 1831 im Alter von 26 Jahren ermordet wurde, weil sie sich gegen den spanischen König Fernando VII. auflehnte. Mehr noch: Lieber starb sie, als dem Versprechen ihres Richters zu glauben, als dessen Geliebte weiterzuleben. Federico García Lorca, der knapp hundert Jahre später von General Francos Handlangern ebenfalls ermordet wurde, schrieb ein Drama über die spanische Volksheldin. Das dient nun als Basis für das aktuelle Stück der freien Gruppe „XXTanztheater“, das in Kooperation mit der Oper Köln entsteht.

Bibiana Jiménez choreografiert mit „Mariana Pineda“ surreales Tanztheater, in dem sowohl das Leben der Titelfigur nachgezeichnet als auch Bezug genommen wird zu heutigen Freiheitskämpfen, wie sie derzeit viele Frauen im Iran ausfechten. Die Musik stammt von Valerij Lisac, bekannt für sein performatives und intermediales Konzert- und Musiktheater.

Drei Frauen, eine Choreografie

Gleich drei Frauen stellt Annett Göhre in „Marie! Romy! Petra!“ vor. Uraufgeführt 2022 am Theater Plauen-Zwickau, gibt die Choreografin mit diesem Dreier-Porträt in neuer Besetzung ihren Einstand als Tanztheaterdirektorin am Theater Ulm. So unterschiedlich die Wissenschaftlerin Marie Curie, die Schauspielerin Romy Schneider und die Politikerin Petra Kelly waren, eine Gemeinsamkeit sieht Göhre im leidenschaftlichen Verfolgen einer Vision. Auch die Musik ist ausschließlich in Frauenhänden, komponiert oder interpretiert. Männer sind (nur) als Darsteller dabei, denn während den realen weiblichen Vorbildern die Bühnenrückwand gehört, wird jede einzelne Ikone verkörpert von jeweils drei Tänzerinnen und Tänzern.

tanznetz

September 2023, online

<https://www.tanznetz.de/de/article/2023/tanz-und-ballett-10>

tanznetz.

MAGAZIN KOLUMNE TIPPS TANZMARKT ÜBER UNS redaktion

TIPPS / PREMIEREN

Tanz und Ballett

Die Premieren im Oktober 2023

TANZNETZ.DE REDAKTION

Theaterzeit Aachen

- 25.10. MARIANA PINEDA – Bibiana Jiménez, XXTanzTheater nach Federico García Lorca, Oper Köln
- 26.10. extRemED – Choreografie von Paolo Fossa & Gerda König, DIN A 13 tanzcompany, Barnes Crossing, Köln
- 26.10. SENSITIVE CHAOS – Tanzstück von Shai Faran, Dock 11 EDEN***** Berlin
- 27.10. VITRUVIAN HUMAN – Choreografie von Adrián Castelló, TanzFaktur Köln-Deutz
- 28.10. LA BELLEZZA INFINITA. DIE UNENDLICHE SCHÖNHEIT – Ballett von Roberto Scafati, Theater Trier